Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum
an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Druck und Verlag von M. Stoklossa, A. Scheschonkas Nachflg., in Zobten, Bez. Breslau.

Nr. 46. | Telephon Nr. 19. | Sonnabend, den 9. Juni 1917. | Telephon Nr. 19. | 33. Jahrg.

Amerikas merkwürdige Situation.

Ist man in Amerika sehr auf den Krieg erpicht? Nach den ersten englischen Meldungen schien es so, indessen scheint sich in und um Washington schon manches geändert, abgekühlt, ja geklärt zu haben. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß wir alle Nachrichten aus und über Amerika nur durch die Giftretorte Reuters übermittelt bekommen, sozusagen frisiert zum Ententegebrauch. Aber ab und an sickert doch allerhand durch, was der Wahrheit schon etwas näherkommt. So muß der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Washington berichten: Hier herrscht eine sehr merkwürdige Situation. Im Durchbringen des Dienstpflichtgesetzes und Anordnen der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich ist der Präsident viel weiter, als die öffentliche Meinung erwartete, gegangen. Erschüttert durch die unerwartete Größe der Arbeit, die ein Krieg fordert, kann sich das Volk, von dem aus alle Reformen kommen müssen, noch nicht darein finden, daß die Regierungsmaschine umgestaltet und vergrößert werden muß. Die öffentliche Meinung ist erstaunt, daß der Präsident plötzlich erklärt, der Krieg gehe die Vereinigten Staaten etwas an, nachdem er früher das Gegenteil behauptet habe. Man regt sich darüber auf, daß alle amerikanischen Gebräuche auf den Kopf gestellt werden müssen, daß Truppen nach Europa gesandt werden sollen für etwas, das man nicht versteht. Das Resultat ist, daß die Kriegsvorbereitungen keine wirkliche Volkstümlichkeit haben. Mit der Rekrutierung steht es schlecht, und die Freiheitsanleihe wird langsam gezeichnet. Alles in allem ist die Lage keine gesunde.

Was der Artikelschreiber mit dem Ausdruck meint, die Situation in Amerika sei nicht recht gesund, ist natürlich leicht verständlich. Er hält sie mit englischem Thermometer gemessen nicht für gesund, was faktisch aber wohl eher eine Art von Gesundung der Situation bedeuten könnte, wenn normale Neutrale z. B. die Sachlage unter die Lupe nähmen. Es ist begreiflich, daß die Amerikaner sich wundern, wie Wilson von heute auf morgen seine Ansicht über die Notwendigkeit des Krieges geändert hat. Darüber wundert man sich außer in Ententekreisen überall und wird sich weiter wundern vielleicht Jahrhunderte lang. Wundern wird man sich vor allem aber auch darüber, daß „freie“ Republikaner sich von dem Professor Wilson so ans Kriegsgängelband nehmen ließen. Hier wie mancherorts hat sich wieder gezeigt, daß ein Volk am leichtesten zu verführen ist, bei dem die sogenannten Völkerrechte auf der Straße liegen. Nicht der Zar, als er noch Autokrat war, ja kaum ein Schah von Persien alten Genres hätte sein Volk so leicht in die Torheit eines sinnlosen Krieges treiben können, wie dies Wilson mit seinen Amerikanern gelang.

Indessen scheint auch in Dollarien eine ganz bedeutende Ernüchterung schon bemerkbar zu sein. Besonders die Südstaaten wollen vom ganzen Kriege wahrhaftig nichts wissen, der ihnen die Märkte für ihre Baumwolle verschließt. Daß aber weiterhin über ganz Amerika gewaltige Minoritäten immer strikte Kriegsgegner waren und geblieben sind, steht fest. Ebenso, daß sich deren Zahl stetig vermehrt. Der Amerikaner mag Gefallen finden an Gestalten à la Roosevelt — sind doch die Deutschen sogar mal auf dieses Großmaul reingefallen, aber er wird nachdenklich, wenn die Heere statt aus rauhreitrigen Abenteuern aus smarten Geschäftsleuten zusammengesetzt werden sollen und wenn der Griff in den Staatssäckel für den Krieg das übersteigt, was man nach amerikanischen Begriffen als einen Geldsport betrachtet. Die Expedition nach Frankreich paßt den Amerikanern schon lange nicht mehr. Wilson hatte gut versprochen, aber die Werbebüros der Yankees füllen sich nur mit magerer Beute. Und wahrhaftig, es hat doch auch wohl nie etwas „unamerikanerisches“ gegeben, als die Teilnahme Amerikas am europäischen Kriege.

Wir machen uns deshalb auch nicht allzuviel Sorge über die Landung der amerikanischen Divisionen auf den Gefilden Galliens. Roosevelt kann noch so sehr mit den Zähnen bleecken — munter werden dem Gehege seiner Riesenzähne Riesenworte enthüpfen, große Armeen aber kaum. Natürlich wird es Amerika gelingen, mit Geld und guten Worten eine gewisse Armee auf die Beine zu stellen, aber wo sie zur Verwendung kommt, nach welchen Prinzipien sie sich aufbaut, das weiß heute so recht wohl noch keiner. Nachdenklich kann es uns aber bestimmt machen, wenn der Engländer die Kriegsbegeisterung in Amerika „ungesund“ nennt. Albion hält jeden für ungesund, der nicht bereit ist, sich mit fliegenden Fahnen für Britanniens Größe zu opfern. Sehr breit scheint diese Lust in Amerika nicht vorhanden zu sein und wenn wir das für eine Gesundungserscheinung halten, so mag uns der edle Brite diese von der seinen abweichende Ansicht verzeihen. Wir werden noch oft und ergiebig mit ihm anderer Ansicht sein!

Amtliche Kriegsberichte.

Berlin, 7. Juni, abends.

Im Wytschaete-Bogen ist der Gegner in unsere vorderste Stellungszone eingebrochen. Der hin und her wogende Kampf ist noch in vollem Gange.

Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentières tobt seit gestern der Artilleriekampf mit unverminderter Kraft; heute früh ist nach umfangreichen Sprengungen und stärkstem Trommelfeuer mit Infanterieangriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt.

In außergewöhnlicher Heftigkeit hielt auch vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe die Feuertätigkeit an.

Bei Hulluch, Loos, Lievin und Roeux sind heute vor Tagesanbruch starke englische Teilangriffe gescheitert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Bald nachdem niederrheinische Füsiliere an der Straße Pinon-Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangener aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatte, setzten sich frühmorgens südlich von Pargny-Filaine Teile von meiningenschen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in Besitz der feindlichen Stellungen am Chemin des Dames in fast zwei Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Flieger wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps des in den Kämpfen der letzten Wochen besonders bewährten Sturmbataillons 7 nahmen die Kompagnien trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel.

Gegen die gewonnenen Linien richteten sich nach heftigen Feuerwellen starke feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein; sie sind sämtlich abgewiesen worden.

14 Offiziere, 543 Mann wurden als Gefangene, eine Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer als Beute eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Gestern wurden acht englische Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen, davon eins durch Leutnant Voß, der damit den 34. Luftsieg errang.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

5] (Nachdruck verboten.)

„Ja, das ist mein schüchterner Verlobter!“ scherzte sie, während ihre Augen doch schon wie in forschender Frage über sein blasses Gesicht hinflogen. „Du mußt freundlich mit ihm sein, denn ich glaube beinahe, daß er sich ein wenig vor dir fürchtet.“

„Fürchtet — vor mir?!“ Es zuckte bitter um die Lippen des jungen Bankiers. Schon in der nächsten Sekunde aber war er mit weltmännischer Artigkeit auf den höflich grüßenden Maler zugetreten.

„Ich freue mich, endlich auch von Angesicht den Mann kennen zu lernen, der mein geliebtes Schwesterchen glücklich machen will. — Helga und ich sind von Kindesbeinen an so treue Geschwister gewesen, daß Sie sie mir gewiß nicht ganz abspenstig machen werden — nicht wahr?“

Das Ohr des Süddeutschen war hier oben im kühlen Norden sehr scharfhörig geworden für jeden Klang echter Herzlichkeit, und jetzt, da er diesen Klang aus der Rede des künftigen Schwagers in nicht zu mißdeutender Aufrichtigkeit zu vernehmen glaubte, ließ er sich ohne Widerstreben von dem ersten raschen Impuls seines warmblütigen Temperaments fortreißen.

„Es soll nur auf Sie ankommen, mein lieber Herr Frederiksen, ob Sie zu der treuen Schwesterliebe nun auch noch die eines Bruders haben wollen. Daß Sie mir als der erste und einzige aus Helgas Verwandtschaft mit rückhaltlosem Vertrauen entgegengekommen sind, hätte ich Ihnen ohnehin nicht vergessen.“

Sie schüttelten sich die Hände, während Helga still danebenstand und ihren Bruder unverwandt ansah. Langsam war die sonnige Fröhlichkeit aus ihren Zügen verschwunden, und wie ein Schatten sorgenvollen Ernstes lag es auf ihrer reinen Stirn.

„Du warst schon bei der Großtante, Henry?“ fragte sie. „Hat sie dich so bald wieder entlassen?“

„Ich durfte mich nicht aufhalten, da ich nach Hamburg gekommen bin, um in“ — er sah sie prüfend an, um dann zaudernd zu vollenden — „in einer dringenden Angelegenheit mit Cäsar zu sprechen. Ich hoffte, ihn zur Frühstückszeit hier in der Villa anzutreffen, aber er hat mich durch den Fernsprecher wissen lassen, daß er mich drinnen in seinem Kontor erwartet. Da darf ich wohl keine Zeit mehr verlieren.“

„Ein paar Minuten wirst du doch wohl vorher für mich übrig haben,“ sagte sie im Ton einer ernsthaft gemeinten Bitte. „Wir haben einander ja so lange nicht mehr gehabt.“

Henry Frederiksen sah auf seine Uhr.

„Aber es werden — ganz buchstäblich genommen — nicht mehr als ein paar Minuten sein dürfen, Schwesterchen! — Und dann — kann ich es überhaupt verantworten, deinen Verlobten darum zu bestehlen?“

Ein flehender Blick, den er nicht mißverstehen konnte, flog aus Helgas Augen zu Hubert hinüber. Und in seiner treuherzig liebenswürdigen Art beeilte er sich, statt ihrer Antwort zu geben.

„Ich wäre ohnehin durch eine grausame Verpflichtung gezwungen gewesen, mich innerhalb der nächsten fünf Minuten zu verabschieden. Ich werde ja wohl die Freude haben, Sie während Ihres hiesigen Aufenthalts noch zu sehen?“

„Mein Aufenthalt in Hamburg dürfte diesmal nur nach Stunden bemessen sein. Aber es läge mir allerdings recht viel daran, Sie vor meiner Abreise noch zu sprechen. Möchten Sie mir das Op er bringen, um fünf Uhr in den „Vier Jahreszeiten“ mit mir zu speisen?“

Helga schien erstaunt.

„Aber willst du denn nicht hier bei uns — —“

„Es wird sich kaum einrichten lassen, Schwesterchen,“ unterbrach er sie hastig. „Ich habe in Hamburg allerlei zu tun und muß haushalten mit meiner Zeit. Darf ich also auf das Vergnügen Ihrer Gesellschaft hoffen, Herr Almröder?“

Hubert sagte bereitwillig zu, und sie verabredeten, daß er den Bankier, der in den „Vier Jahreszeiten“ abgestiegen war, um fünf Uhr in seinem Zimmer aufsuchen werde. Bis zur Gartenpforte gaben die Geschwister dem Maler das Geleit, und wieder waren es herzliche, warmklingende Worte, mit denen die beiden Herren dort vorläufigen Abschied voneinander nahmen.

Helga blieb am Gitter stehen, solange sie ihren Verlobten sehen konnte. Und erst, als er sich an der nächsten Straßenkreuzung unter fröhlichem Hutschwenken zum letzten Male rückwärts gewandt hatte, kehrte sie sich ihrem Bruder zu.

„Es ist ein unerfreulicher Anlaß, der dich heute nach Hamburg geführt hat, Henry?“

„Wie kommst du darauf? — Man hat dir schon Andeutungen gemacht, nicht wahr?“

„Nein, mit keinem Wort. — Aber ich habe es auf deinem Gesicht gelesen, als du mich vorhin begrüßtest.“

„Na ja —,“ Helga strich sich über die Stirn. „Am Ende würde es dir ja doch nicht lange mehr ein Geheimnis bleiben. Mein Sozius Thiele hat sich gestern abend erschossen.“

„Oh!“

Es war ein Ausruf aufrichtigsten Entsetzens, mit dem sie seine Mitteilung aufgenommen hatte. Und für einen Moment war alle Farbe aus ihrem Gesicht gewichen.

„Das ist ja schrecklich, Henry! — Und weshalb — weshalb hat er das Fürchterliche getan?“

„Errätst du's nicht? — Weil er ein Schurke gewesen ist — und ein Feigling obendrein, wie es alle Schurken sind.“

Die so lange mühsam zurückgehaltene Erregung brach ungestüm hervor, und was Helga jetzt in den Zügen des Bruders las, erschien ihr wie tiefste Verzweiflung. Mit beiden Händen faßte sie nach seiner abermals mechanisch zu der feuchten Stirn erhobenen Rechten.

„Henry — um Himmels willen — du mußt mir alles — alles sagen! — Was hat er getan?“

„Betrogen und gestohlen hat er! — Mich — unsere Kundschaft — alle Welt hat er betrogen und bestohlen. Während eines kurzen halben Jahres hat er in unsinnigen Spekulationen hinter meinem Rücken nahezu anderthalb Millionen vergeudet.“

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 7. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo setzte der Feind gestern die Versuche, die ihm am 4. Juni entrissenen Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Zähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen; ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen.

Es blieben neuerlich 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, sodaß die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai eingebrachten Gefangenen 27000 übersteigt.

Im Gail-Tal wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen. Die beiden Insassen wurden unverwundet gefangen. Am selben Tage stießen unsere Sturmtrupps im Dreizinnengebiet erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Gestern lebhafteres italienisches Geschützfeuer im Sugana-Tal und auf der Hochfläche der sieben Gemeinden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume südöstlich von Berat trieben unsere Sicherungstruppen feindliche Abteilungen in das Osun-Tal zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Tage des Ministeriums gezählt.

Von der russischen Grenze, 7. Juni. Der sozialistische Ackerbauminister Tschernow machte in einer Rede auf dem gegenwärtig in Rußland tagenden Bauernkongreß das Geständnis, daß die Tage des Koalitionsministeriums gezählt seien. Mit Bestimmtheit sei darauf zu rechnen, daß eine ganze Anzahl von Mitgliedern des Kabinetts, die den bürgerlichen Parteien angehören, von ihren Posten zurücktreten würden. Die Auffassung, daß ein rein sozialistisches Ministerium allein die verworrene wirtschaftliche und politische Lage retten könne, macht sich immer mehr breit.

Chinas Kriegserklärung an Deutschland aufgehoben.

Karlsruhe, 7. Juni. Der „Neuyork Sun" berichtet aus Peking: Die Militärregierung hat die Beschlüsse der früheren Regierung über den Krieg gegen das Deutsche Reich aufgehoben.

Amerikas Hilfe.

Genf, 7. Juni. In Bordeaux trafen laut „Petit Parisien" 200 amerikanische freiwillige Krankenträger ein. Unter den gleichzeitig eingetroffenen Damen ist auch Miß Morgan, die Tochter des bekannten Bankiers. Nach der Radionmeldung ist die Entsendung von fünf amerikanischen Divisionen in Gesamtstärke von 135 000 Mann an die Westfront für den Herbst 1917 zu erwarten.

Petersburg teilweise geräumt.

Stockholm, 7. Juni. Die russische Regierung hat angeordnet, daß Petersburg teilweise von der Zivilbevölkerung geräumt wird. Nicht nur Angehörige der Reservisten und Soldaten, sondern auch Kranke und Invaliden müssen die Hauptstadt verlassen. Außerdem werden alle Ausländer mit wenigen Ausnahmen ausgewiesen. Die Gründe für diese Räumung sind in dem immer größer werdenden Mangel an Lebensmitteln zu suchen.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 8. Juni 1917.

— **Die Feier des Fronleichnamsfestes** gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einer schönen und feierlichen Glaubenskundgebung. Früh 9 Uhr zelebrierte Herr Geistl. Rat Kirmes ein feierliches Hochamt in der Jakobikirche vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute. Als Diakon und Subdiakon fungierten die Herren Pfarrer Hoffmann-Rogau und Kaplan Nerger. Das Gotteshaus war ausgeschmückt mit jungen Birken in ihrem zarten Grün und reichem Blumenflor. Nach dem Hochamte bewegte sich die Prozession in der gewohnten Reihenfolge zu den vier Stationsaltären, welche am Ringe, an der Reichenbacherstraße und am Pfarrhause geschmackvoll und würdig hergerichtet waren. An den Altären wurde nach den entsprechenden Gebeten der sakramentale Segen erteilt. Von der letzten Station ging die Prozession unter dem schönen Gesang: „Großer Gott wir loben dich!" in die Pfarrkirche zurück, wo noch eine Segensandacht stattfand. Nachmittags 2 Uhr waren feierliche Vespern. — Möge der Heiland an allen, welche am Fronleichnamstage ihren Glauben an ihn in der Eucharistie bekannten, sein Wort erfüllen: „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen."

× **Eisernes Kreuz.** Dem beim hiesigen Kaiserlichen Postamte angestellten Landbriefträger Thomale, z. Zt. im Felde, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

× **Eisernes Kreuz.** Unteroffizier August Beinlich aus Grunau ist infolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

v. **Versteigerung deutschen Missionseigentums in Britisch-Ostafrika.** Die Leipziger Mission hatte kurz vor dem Kriege die Uebergabe ihres in Brittisch-Ostafrika gelegenen Kambagebietes an eine englische Mission beschlossen. Zu Anfang 1915 hat die englische Regierung die deutschen Missionare nach Indien gefangen geführt und alle Missionsgebäude mit Beschlag belegt. Nunmehr ist auch das bewegliche Eigentum der Leipziger Mission auf den Stationen sowie der ganze Privatbesitz der Missionare auf dem Regierungsplatze Kitui öffentlich versteigert worden. Der Verlust durch diese Gewaltmaßregel für die Leipziger Mission beläuft sich auf über 60 000 Mark.

Auszug aus den Verlustlisten. Nr. 848.

Erwin Herrmann aus Zobten gefallen.

Paul Schrödter aus Schönfeld ist gerichtlich für tot erklärt.

Bruno Böhm aus Bankwitz und Karl Meißner aus Marxdorf leicht verw.

Nr. 849.

Walter Klose aus Michelsdorf verw. und verm.

Nr. 850.

Paul Gutwein aus Zobten und Wilhelm Renner aus Ingramsdorf leicht bezw. verw.

Leutnant der Res. Karl Merx aus Michelsdorf leicht verwundet bei der Truppe.

Hermann Werner aus Wernersdorf in Gefangenschaft.

— **Einbruchsdiebstahl.** In Strehlitz ist beim Arbeiter Karl Kauder ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt worden. Während die Eheleute ihrer Beschäftigung nachgingen, benutzte der Dieb die Gelegenheit, um den an einer bestimmten Stelle hingelegten Stubenschlüssel sich anzueignen und in die Wohnung einzudringen, wo aus dem Behältnis ca. 150 Mk., (darunter ein Hundertmarkschein) entwendet wurden. Die Eheleute sind hierdurch schwer geschädigt worden; daß der Dieb mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß der den Bestohlenen gehörige Wachhund den Dieb ruhig seine „Arbeit" verrichten ließ. Die Ermittelungen sind im Gange und dürften zur Entdeckung des Diebes führen.

— **Unbegründete Gerüchte.** Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe größten Umfangs gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reifende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigung zu erregen. Zu einer solchen Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, reifende Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir könnten nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen aussichtslosen Versuchen schritten. Sie würden schwere Einbuße an Flugzeugen dabei erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

— **Lieder- und Vortragsabend.** Zwei gefeierte Künstler der Breslauer Schauspielbühnen, der erste Charakterdarsteller Arthur Fischer-Streitmann und die jugendliche Salondame Fräulein Frieda Grasse, veranstalten am 13. Juni cr., abends 8 Uhr im Gasthof „Zur goldenen Sonne" hier einen Lieder- und Vortragsabend, der in seinen vornehmen, abwechselungsreichen, hochkünstlerischen Darbietungen einen seltenen Genuß zu bereiten verspricht. Aus dem reichhaltigen, jeder Geschmacksrichtung gerechten Programm sei besonders auf: „Erlkönig", „Tom der Reimer", „Gedeon" von Paul Keller und „Das Hexenlied" von E. von Wildenbruch in der melodramatischen Bearbeitung von Schillings hingewiesen. Da vom Reinertrag 10% der U-Bootspende zufließen, kann der Besuch dieses Künstlerabends nur auf das Wärmste empfohlen werden.

× **Kirschenverpachtung.** Bei dem am vergangenen Mittwoch im kleinen Saale des St. Vinzenzhauses in Breslau unter der Leitung des Herrn Kreiswegebausekretärs Wiehle stattgefundenen Verkauf der Kirschen von der Mehrzahl der Alleen der Kreis- und Provinzialchausseen im Landkreise Breslau gelangten 55 Lose zum Ausgebot. Das höchste Pachtgebot erzielte Los 26 Strecke Kilometer 11,5 bis 14,2 der Kreischaussee Puschkowa — Wirrwitz mit 4700 Mark. Die Gesamtpachtsumme für alle 55 Lose betrug 55 535 Mark.

* **653 000 Kilogramm Nahrungsmittel** wurden in einem Monat an eine einzige Heeresgruppe von Angehörigen aus dem Reiche geschickt. Angesichts der leichten Verderblichkeit der Lebensmittel während der heißen Jahreszeit und des Umstandes, daß die Front reichlich versehen ist, geht hervor, wie gerechtfertigt die amtliche Warnung vor Lebensmittelsendungen war, zugleich allerdings auch, wie erfolglos sie ist.

— **Tiere, die man nicht töten soll.** 1. Der Igel. Er lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Erd- und Wegeschnecken, Engerlingen und dergleichen mehr, also von Tieren, die dem Ackerbau schädlich sind. Tötet daher keine Igel! 2. Der Frosch. Er ist ein Insektenvertilger ohnegleichen. Fliegen, Mücken, Motten, Erdflöhe, Larven sind seine Speise. Schonet die Frösche! 3. Die Kröte. Sie ist eine Gehilfin des Landmannes. Bei ihrer Gefräßigkeit vernichtet sie 20 bis 30 Insekten in der Stunde. Tötet die Kröte nicht! 4. Der Maulwurf. Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädliche Insekten. Keine Spur von Pflanze wurde jemals in seinem Magen gefunden. Tötet den Maulwurf nicht! 5. Die Blindschleiche, welche das Volk für giftig hält, ist aber ganz unschädlich und als Insektenvertilger hervorragend. Tötet die Blindschleiche nicht! 6. Die Marienkäferchen. Sie sind die besten Freunde der Bauern und Gärtner, indem sie die Blattläuse auf den Gewächsen in Mengen verzehren. Tötet die Marienkäferchen nicht! 7. Singvögel. Sie sind die eifrigsten Gehilfen bei der Insektenvertilgung, die größten Raupentöter und Gehilfen des Ackerbaues wie der Obstzucht. Nehmt keine Vogelnester aus!

* **Die Prämie von 300000 Mark** der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 160030. Das eine Los wurde in Ratibor, das andere in Breslau gespielt.

— **Rhabarber ohne Zucker einzukochen.** Es darf trotz der uns ja nicht allzu reichlich zugemessenen Zuckerration nichts von dem Rhabarber verloren gehen, der jetzt unserm Markte so ein farbenfreudiges Ansehen verleiht. Man braucht nur den ungeschälten, gewaschenen und in Stücke geschnittenen Rhabarber in saubere Weinflaschen zu stopfen und die Flaschen offen in den warmen Bratofen zu stellen, bis sich Saft gebildet hat. Verkorkt und versiegelt hält sich auf diese Art der Rhabarber das ganze Jahr hindurch tadellos und kann jederzeit, wenn man keinen Zucker hat, zum Kompott verkocht und mit Süßstoff gesüßt werden.

— **Ein Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917** wird demnächst ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahre, Kaufverträge über Roggen, Weizen usw., Spelz, (Dinkel, Fesen), sowie Emer, Einkorn, Gerste, Hafer, Hülsen-

---

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

9] (Nachdruck verboten.)

„O Himmel! — Und du — du sollst jetzt dafür einstehen?"

„Natürlich! — Als Mitinhaber der Firma bin ich verantwortlich für alles, was er getan. — Und wo meine gesetzliche Verantwortlichkeit aufhört, könnte ich mich doch der moralischen nicht entziehen. Als er erst einmal angefangen hatte, sich an den Depots unserer Kundschaft zu vergreifen, ist dem Halunken ja nichts mehr heilig gewesen — nicht der Spargroschen des Greises und nicht das einzige Besitztum der Witwe. — Wenn heute abend sein Selbstmord durch die Berliner Zeitungen bekannt wird, werden sie alle in heller Bestürzung kommen, um ihr Eigentum zu fordern. — Begreifst du, daß ich ihnen nicht mit leeren Händen gegenübertreten und ihnen achselzuckend sagen kann: Haltet euch an den Toten!"

Sie waren tiefer in den Garten hineingegangen und hatten eine Ruhebank erreicht. Trotz seines Widerstrebens zog Helga den vor Erregung Bebenden neben sich nieder.

„Das wirst du nicht, Henry! — Und du bist auch imstande, das Notwendige zu beschaffen, nicht wahr?"

„Das wird einzig von der Großmut meines Vetters Cäsar abhängen. — Um an diese Großmut zu appellieren, bin ich hier."

„Er wird dir das Geld geben — gewiß, er wird es tun. — Da dich keine Schuld trifft an all dem Schrecklichen, kann er es dir ja nicht verweigern."

Ihre Worte sollten zuversichtlich klingen, denn sie waren ja dazu bestimmt, den Bruder aufzurichten. Aber er sah recht wohl das Flimmern einer furchtbaren Angst in ihren Augen. Und das gab ihm seine verlorene Haltung zurück.

„Er wird es tun, das ist auch meine Ueberzeugung," sagte er in verändertem Ton. „Und darum sollst du dir meinetwegen keine unnütze Sorge machen, liebste Helga! — Im Grunde war es ja unverantwortlich, daß ich dir überhaupt davon gesprochen habe, bevor alles ins reine gebracht war."

„Nein — nein, es ist viel besser so, Henry! — Ich bin doch kein Kind mehr. — Aber die Großtante? — Du hast auch ihr gesagt, weshalb du gekommen bist?"

„Sie war bereits durch Cäsar unterrichtet. — Du weißt ja, daß ihr Enkel in Familien-Angelegenheiten keine Geheimnisse vor ihr haben darf."

„Und wie hat sie dich aufgenommen?"

„Ganz den Umständen angemessen — mit eisiger Kälte. Sie erklärte mir, daß sie für den Vorfall an sich nicht das geringste Verständnis habe, da in ihrer Familie und in ihrer Freundschaft dergleichen bisher nicht vorgekommen sei. Im übrigen aber sei das ja eine Sache, die ich einzig mit Cäsar zu besprechen und abzumachen hätte. Was er zu tun oder zu lassen für gut fände, würde ohne Zweifel das Rechte sein. Es war eine Audienz von kaum zehn Minuten. Und wenn ich auf die Hilfe der Frau Senator angewiesen sein sollte — — Aber ich darf mich nun wohl nicht länger aufhalten. Man soll Leute, auf deren gute Laune man Gewicht legt, nicht erst ungeduldig werden lassen."

„Ja — ja, du sollst jetzt fahren. Aber Margarete — hast du auch ihr schon ein Wort des Grußes gesagt?"

„Nein — sie ist doch gar nicht hier."

„Nicht hier?" fragte Helga verwundert. „Sie lehnte es vorhin ab, Hubert und mich auf der Segelpartie zu begleiten, weil sie noch ein paar Briefe schreiben wolle. Aber sie kann unmöglich inzwischen fortgegangen sein. Denn sie erwartet ja den Gesanglehrer. Und bei ihrem Eifer für die geliebte Musik versäumt sie nie eine Unterrichtsstunde."

Henry Frederiksens Gesicht war noch düsterer geworden.

„So wollte man eben verhindern, daß sie mir zu Gesicht käme. Auf meine Frage nach ihrer Enkelin hat mir die Frau Senator mit unzweideutigster Bestimmtheit erklärt, Margarete sei zum Besuch einer Freundin in die Stadt gefahren und werde nicht vor Abend zurückkehren."

Helga widersprach seiner Vermutung nicht. Aber noch einmal ergriff sie mit warmem Druck seine Hand.

„Wenn es so ist, darfst du unter keinen Umständen sie dafür verantwortlich machen," sagte sie eindringlich. „Man wird ihr nichts von dem Vorgefallenen mitgeteilt haben. Denn wenn es so wäre, hätte sie sicherlich das Bedürfnis gehabt, dir etwas Freundliches und Tröstliches zu sagen."

„Ich will es hoffen. — Denn wenn es mit ihrem Einverständnis geschehen wäre, daß sie vor mir verleugnet wurde, und wenn sie es getan hätte, weil dies — dies Unglück über mich gekommen ist — wahrhaftig, Helga, das wäre das schwerste von allem."

„Zu deiner Beruhigung will ich mich davon überzeugen. Ich darf doch unter allen Umständen ganz aufrichtig gegen sie sein — nicht wahr?"

Er nickte.

„Es wird mir in ihren Augen nicht sonderlich zum Vorteil gereichen. Aber es ist wohl am besten, wenn sie's erfährt."

„Ja, es ist am besten. — Nun aber sollst du gehen. Oder —", der Gedanke schien ihr plötzlich gekommen — „oder willst du, daß ich dich begleite?"

„Wohin? — Zu Cäsar? — Was sollte mir da deine Begleitung nutzen, Kind? — Willst du etwa bei ihm ein gutes Wort für mich einlegen?"

Sie mochte das Törichte ihres Vorhabens schon wieder eingesehen haben, denn sie schüttelte den Kopf.

„Du hast recht — er würde große Augen machen, wenn er mich in deiner Gesellschaft sähe. — Und der Fürsprache — nicht wahr? — der Fürsprache wird es ja auch nicht bedürfen?"

„Gewiß nicht!" bestätigte er noch einmal. „Es handelt sich bei alledem ja gar nicht um ein Geschenk, das ich von dem Herrn Konsul erbitte. Und hartherzig hat er sich meines Wissens noch niemals erwiesen."

„Nein," stimmte Helga zu. „Hartherzig nicht. Wenigstens nicht gegen einen von seinen Angehörigen."

(Fortsetzung folgt.)

früchte, Buchweizen, Hirse, Oelfrüchte und Futtermittel, soweit diese der Verordnung über Futtermittel unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit zuständigen Stellen, für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf die Verträge, die schon vor dem Erlaß des Verbots geschlossen worden sind, erstreckt werden. Versuche, derartige Verträge jetzt abzuschließen, sind daher zwecklos.

— **Die Türklinken.** Die Mitteilungen über eine Beschlagnahme der Türklinken hat zu falscher Auffassung Anlaß gegeben. Vorläufig ist es noch nicht so weit, es bleibt also abzuwarten, wann die Türklinken aus Messing und Bronze, nur um diese handelt es sich, für Militärzwecke zur Verwendung gelangen sollen. Für Mittel- und Kleinstädte, in denen das Baufieber doch nicht so herrschte, wie in den Bevölkerungszentren, sind vielfach, oft fast ausschließlich andere Türklinken im Gebrauch, nämlich aus Horn, Holz und Eisen. Diese kommen also für die in Rede stehenden Zwecke nicht in Betracht.

Strehlen, 7. Juni. Kaninchen entwendet wurden vor einigen Tagen einem Schrebergartenpächter in der Mittagstunde aus einem verschlossenen Stall. Als Diebe wurden Schulbuben ermittelt, die, nachdem sie das Schloß entfernt hatten, sich die Tiere aneigneten. Der Bestohlene erhielt sein Eigentum zurück.

Breslau, 7. Juni. Am 5. Juni, nachmittags in der dritten Stunde, stießen Blücherstraße, Ecke Oelsnerstraße, ein Straßenbahnzug und ein einspänniges Spazierfuhrwerk heftig zusammen. Das Pferd kam zu Fall und ein Vorderrad zerbrach, während am Triebwagen der vordere Teil eingedrückt wurde. — Eine Neudorfstraße 114 wohnhafte Zimmermannsfrau, deren Mann im Felde steht, wurde Dienstag früh 7 1/2 Uhr in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet vorgefunden. Die Vergiftete, die drei Kinder besitzt, wurde von Sanitätsmannschaften zum Bewußtsein gebracht und dann nach dem Wenzel-Hancke-Krankenhaus überführt.

Reichenbach, 7. Juni. Eine unredliche Kellnerin, die erst vor einigen Tagen hier Stellung genommen hatte, wollte sich an der etwa 500 Mark enthaltenen Brieftasche eines mit ihr zechenden, angetrunkenen Gastes bereichern. Nachdem er in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch seinen Rausch ausgeschlafen, merkte er den Verlust der Brieftasche und erstattete Anzeige, wodurch er wieder in Besitz derselben mit Inhalt kam. Sie fand sich unter dem Keilkissen der Kellnerin vor. Als letztere dann von hier abdampfen wollte, wurde sie auf dem Bahnhof polizeilich verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Dittersbach, 7. Juni. Selbstmord durch Erhängen verübte der unverheiratete Grubenarbeiter König, der längere Zeit krank war.

Striegau, 7. Juni. Feuersgefahr entstand kürzlich im Hause Schweidnitzerstraße 1. Dort waren Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren in Abwesenheit der Mutter auf den Boden gegangen und hatten dort mit Streichhölzern gespielt. Dabei hatte dort lagerndes Gerümpel Feuer gefangen und der Qualm drang durch das Fenster und die Dachziegeln. Hierdurch wurden fremde Leute auf das im Entstehen begriffene Feuer aufmerksam und konnten es löschen, ehe weiterer Schaden entstand.

Lauban, 7. Juni. Eine merkwürdige Naturerscheinung ist das massenhafte Auftreten der Raupen, ganz besonders der Raupen des Stachelbeerspanner. In zahllosen Mengen bedecken sie die Sträucher, die dadurch oft erheblich geschädigt werden. Eifriges Absuchen der befallenen Sträucher und Bäume ist das einzige Mittel gegen die Schädlinge.

Neurode, 7. Juni. Infolge eines vorzeitigen Schusses verunglückte auf der Rubengrube in Kohlendorf der Bergmann Amand Neumann aus Ebersdorf. Der Unglückliche erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopfe. Beide Augen sind verloren. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Knappschaftslazarett.

Münsterberg, 7. Juni. Die Familie des Gutsbesitzers Jenke in Olbersdorf wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Ehepaar J. fand das Bett ihres einzigen Sohnes in früher Morgenstunde leer vor. Ein Unglück ahnend, suchten sie den Vermißten im Pferdestall und fanden ihn dort als Leiche vor. Jenke jun. hatte abends noch einmal nach den Pferden gesehen und dabei wurde er wahrscheinlich von einem der Tiere erschlagen.

Wüstegiersdorf, 7. Juni. Durch einen glücklichen Zufall wurde der Bauergutsbesitzer Fischer (Steinfischer) in Ober-Wüstegiersdorf vom Erstickungstode errettet. Fischer war damit beschäftigt, von den Sandhalden des hiesigen Schotterwerks Sand abzufahren, als eine große Wand zusammenbrach und Fischer bis zum Halse verschüttete. Der bei ihm befindliche Junge rief sofort um Hilfe, und glücklicherweise kamen Leute herbei, die ihn aus der gefährlichen Lage befreiten.

Ramslau, 7. Juni. Der 15jährige Sohn des Hilfsschaffners Ganta goß, damit das Feuer besser brenne, Brennspiritus in den Ofen. Hierbei schlug die Flamme in die Flasche, die alsbald platzte, wobei die brennende Flüssigkeit sich über den Knaben ergoß. Er erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er nach einigen qualvollen Stunden verstarb.

Lüben, 7. Juni. Ueberfahren und getötet wurde auf dem Bahnhofe zu Raudten eine Frau, die unter den Eisenbahnzug geriet. Ihr wurde der Körper in zwei Teile zerschnitten. Die Persönlichkeit der Frau ist unbekannt.

Liegnitz, 7. Juni. Ein bedauerlicher Unfall hat sich auf dem hiesigen Güterbahnhof ereignet. Beim Verladen von Vieh stürzte der Wagen um. Drei von den Tieren, die an Ketten befestigt waren (es handelt sich um schlachtreife Bullen) mußten an Ort und Stelle abgestochen werden. Der Kutscher brach das Bein und mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden. — Ein größeres Schadenfeuer entstand in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in den Getreidespeichern der Firma Basch auf der Heinrichstraße hierselbst. Als gegen 3 Uhr morgens die Feuerwehren alarmiert wurden, stand das Gebäude bereits in hellen Flammen. Den Anstrengungen der Wehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gegen 5 1/2 Uhr konnten die Wehren wieder in ihre Depots zurückkehren. Die zurückgelassene Brandwache hatte noch bis in die Mittagstunden des nächsten Tages zu tun. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Lebensmittel enthielt der Speicher nicht. Der Brand soll durch Selbstentzündung entstanden sein. Der Schaden in Höhe von 120 000 Mark ist durch Versicherung gedeckt.

Jauer, 7. Juni. Vermißt wird seit einigen Tagen ein beim Mechaniker Hohmann beschäftigter 14jähriger Lehrling. — Die Gemeindevertretung Semmelwitz hat beschlossen, auf Gemeindekosten in der „Brauerei" eine Ferienkolonie für 25 Breslauer Kinder zu errichten.

Landeshut, 7. Juni. Seit längerer Zeit suchte ein Marder die Hühnerställe in der Gemeinde Forst heim und verursachte den Besitzern großen Schaden. Nunmehr ist es dem Besitzer des Gerichtskretschams, Gastwirt Kirchner, gelungen, den Marder in seiner Besitzung durch Vergiftung unschädlich zu machen. Derselbe hatte sich noch ein Stück von der Wirtschaft entfernt, wurde aber unter einem Baume tot aufgefunden.

Hirschberg, 7. Juni. Sonnabend früh morgens wurde der vierzehnjährige Kellnerlehrling Kratzer, aus Posen stammend, im Hofraum von Strauß Hotel tot aufgefunden. Die Leiche des K. war nur mit dem Hemd bekleidet. Gründe für einen etwaigen Selbstmord sind vollständig ausgeschlossen. Der Unglückliche dürfte im Zustande des Traumwandelns durch das Fenster seiner Schlafkammer hinabgestürzt sein. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

Gebhardsdorf, Kreis Lauban, 7, Juni. Kürzlich erhängte sich in ihrer Wohnung in Neu-Gebhardsdorf die Ehefrau Scholz, nachdem sie ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 8 und einen Knaben von 4 Jahren, auf die gleiche Weise ums Leben gebracht hatte. Die Frau führte die unselige Tat aus Scham über Unredlichkeiten ihres Mannes aus, die dieser in seiner Eigenschaft als Bote im Hilfsdienst bei einer militärischen Stelle in Lauban begangen hatte. Sie war anscheinend erst davon in Kenntnis gesetzt worden, als eine Kommission aus Lauban mit ihrem inzwischen verhafteten Manne erschien, um die Verstecke des Geldes ausfindig zu machen. Das Geld, das der unehrliche Mensch unter den Fenstern seines Hauses und an der sogenannten Doppelkiefer versteckt hatte, wurde auch aufgefunden und konnte der bestohlenen Behörde in Lauban zurückerstattet werden.

Görlitz, 7. Juni. Am vergangenen Sonntag wurde unter Anteilnahme der hiesigen Behörden der Namenstag des griechischen Königs Konstantin vom hiesigen griechischen 4. Armeekorps festlich begangen. Nach dem Festgottesdienst und der Parade überreichte der Chefkommandant des genannten Armeekorps, Oberst Chadpopoulos, als Spende des griechischen Offizierkorps dem Kommandanten von Görlitz, Generalleutnant Rhazen, den Betrag von tausend Mark für Hinterbliebene gefallener Helden, die der deutschen Marine angehörten. Von den ritterlichen Spendern sind für die Hinterbliebenen von Gefallenen des Inf.-Regts. 19 schon vorher sehr nennenswerte Monatsbeiträge an das hiesige Ersatzbataillon des genannten Regiments gezahlt worden. — In der ausgedehnten Görlitzer Heide hat die Heidelbeerblüte einen vorzüglichen Verlauf genommen. Der sehr reiche Fruchtansatz verspricht eine sehr gute Ernte. Ebenso günstig sind Heidelbeerernte-Aussichten in den benachbarten Kreisen Rothenburg und Bunzlau.

Antonienhütte, 7. Juni. Im Jahre 1910 hat der Arbeiter Gatzka in Neudorf bei Antonienhütte seine Geliebte, die unverehelichte Czupa, mit einer Eisenstange erschlagen und wurde flüchtig. Nach mehrjähriger Verfolgung wurde er im Vorjahre in Oesterreich ermittelt und verhaftet. Bei dem Transport nach Deutschland, wobei er auf dem Bahnhof Oesterr.-Oderberg den aus Ratibor zu seinem Empfang kommandierten Polizeibeamten überliefert werden sollte, gelang es ihm, den beiden militärischen österreichischen Transporteuren zu entweichen. Jetzt wurde er in der Strafanstalt St. Pölten in Nieder-Oesterreich ermittelt, wo er wegen Sittlichkeitsverbrechens, das er in der dortigen Gegend begangen hatte, acht Jahre schweren Kerkers verbüßt. Nun dürfte doch der Mord, den er hier beging, seine Sühne finden.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 10. Juni. Früh 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachm. 2 Uhr Segensandacht.
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbittandacht.
Von **Montag** bis **Donnerstag** täglich früh nach der hl. Messe Segensandacht.

Gesellenverein: Sonntag, 10. Juni, abends 8 Uhr Versammlung.
Jugendbund für Mädchen nachm. 3 Uhr und
Jugendbund für Jünglinge nachm. 5 Uhr Versammlung.
Pfarrbibliothek: Mittwoch abends Bücherwechseln.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde in Zobten.

Sonntag, den 10. Juni, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Herr P. Kluge aus Breslau.

Jungfrauenverein: Sonntag abends 1/2 8 Uhr Versammlung.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!

Bringt es der Goldankaufsstelle!

Das Gold dem Vaterland.

Mit der Fortdauer des Krieges wachsen die geldwirtschaftlichen Aufgaben. Die freiwillige Einlieferung von Goldsachen an die Hilfsannahmestelle in hiesiger Kämmereikasse darf deshalb keine Unterbrechung erleiden.

Wenn man 40 Jahre persönlich Brillen anpasst, dürfen auch Sie mir das Vertrauen schenken.
Optiker Garai, Breslau, Albrechtsstrasse 3.

Rücksendung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken entlassener Mannschaften.

Die zur Entlassung kommenden Mannschaften haben den etwa erhaltenen Marschanzug nicht mehr dem zuständigen Ersatztruppenteil zu übersenden, sondern die Sachen sind vollzählig an die zuständigen Bezirkskommandos abzugeben.

Schweidnitz, den 22. Mai 1917.

Kgl. Bezirkskommando.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 26. Mai 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Erhöhung der Gebäude- und Mobiliar-Feuerversicherungen infolge der durch die Kriegslage gestiegenen Preise.

Zur Vermeidung von Nachteilen im Brandfalle ist es für jeden Versicherten notwendig zu prüfen, ob die Versicherungssumme für Gebäude und bewegliches Eigentum noch dem zeitigen Werte entspricht. Wo dies nicht der Fall ist, empfiehlt es sich, bald eine Erhöhung zu beantragen. Die Erhöhung kann prozentual für alle Gebäude oder Mobilien gleichmäßig um 20, 25, 30 und 40% beantragt werden. Die Anträge nimmt unsere Kämmereikasse entgegen.

Zobten am Berge, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Breslau hat nachstehende Erzeugerhöchstpreise für Gemüse auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsges.-Bl. S. 307) festgesetzt:

Spargel, Preis für das Pfund:
unsortiert bis 23. Mai 0,65 Mark, vom 24. Mai ab 0,45 Mark; sortiert I (höchstens 15 gut gewachsene Stangen von nicht mehr als 22 Zentimeter Länge) bis 23. Mai 1,00 Mark, vom 24. Mai ab 0,70 Mark; sortiert II (höchstens 25 Stangen von nicht mehr als 22 Zentimeter Länge) bis 23. Mai 0,70 Mark, vom 24. Mai ab 0,48 Mark;

Suppenspargel, Preis für das Pfund:
bis 23. Mai 0,30 Mark, vom 24. Mai ab 0,22 Mark;

Rhabarberstiele, Preis für das Pfund:
bis 23. Mai 0,12 Mark, vom 24. Mai ab 0,09 Mark;

Frühspinat, Preis für das Pfund:
zunächst bis 30. Mai 0,30 Mark.

Gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt 307) gelten die Preise als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) mit den Aenderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25, 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 183) und 22. März 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 253).

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, dies alsbald weiter bekannt zu machen.

Schweidnitz, den 23. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Im Anschluß an die von der Provinzialstelle für Gemüse und Obst festgesetzten Erzeugerhöchstpreise für Gemüse (Nr. 572 des Kreisblatts) werden auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte für den Umfang des Landkreises Schweidnitz folgende Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Spargel, unsortiert	52 Pf. für das Pfd.	60 Pf. für das Pfd.
Spargel, sortiert I (höchstens 15 gut gewachsene Stangen von nicht mehr als 22 Zentimeter Länge)	80 Pf. für das Pfd.	95 Pf. für das Pfd.
Spargel, sortiert II (höchstens 25 Stangen von nicht mehr als 22 Zentimeter Länge	55 Pf. für das Pfd.	65 Pf. für das Pfd.
Suppenspargel	25 Pf. für das Pfd.	30 Pf. für das Pfd.
Rhabarberstiele	10 Pf. für das Pfd.	12 Pf. für das Pfd.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Schweidnitz, den 30. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche eine Bestandserhebung von Holzverkohlungserzeugnissen und einigen anderen Chemikalien angeordnet wird. Die in der Bekanntmachung näher bezeichneten einzelnen Erzeugnisse sind, sofern der Vorrat eine bestimmte Menge überschreitet, bis zum 10. Juni an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums auf dort anzufordernden amtlichen Meldescheinen zu melden. Die Meldepflichtigen haben auch über die gemeldeten Gegenstände ein Lagerbuch zu führen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in unserem Büro einzusehen.

Zobten am Berge, den 6. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Jugendfeuerwehr.

Mittwoch, den 13. Juni cr., abends 7 1/4 Uhr

Uebung.

Antreten: Spritzenschuppen.

O. Jaeckel, Brandmeister.

Jeden Mittwoch abend Uebung.

Kutscher und **Arbeiter** können sich melden.
Brauerei Gorkau.

Kamillenblüte ohne Stiele
Lindeblüte
kauft
Apotheke Zobten.

Heut früh 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Elisabeth Tietze

geb. **Reimann**

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Teilnahme, tiefbetrübt an

Zobten am Berge, den 6. Juni 1917

Die trauernde Familie Kühnel.

Beerdigung: Sonnabend, den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Strehlenerstrasse 49 aus.

Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 29. Mai d. J. nach 34 monatlicher treuer Pflichterfüllung auch unser jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Karl Jäckel

im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 25 Jahren, kaum eine halbe Stunde von seinem Heimatsurlaub zurück, den Heldentod erlitten hat.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Bankwitz, den 7. Juni 1917

Die tieftrauernden Eltern Geschwister und Anverwandten.

Wir können's gar nicht fassen,
Daß Du kehrst nicht mehr zurück
So zeitig floß Dein junges Blut,
Für uns zu früh, Du warst so gut;
Es ist ein schmerzlich bitt'res Leiden
Auf nimmer, nimmer Wiederseh'n.
Ach unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen geh'n.
Wenn auch heiß das Scheiden brannte,
Doch Hoffnung gab uns Trost und Licht
Als sich unsere Herzen trennten,
Doch für immer glaub' wir's nicht.
Dein und unser Wunsch war nur ein Wiedersehn!
Doch auf Erden soll's nicht mehr gescheh'n.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 88 die Firma **Paul Seidel**, Dampfsägewerk und dem Sitze **Klein Kniegnitz** und als deren alleiniger Inhaber der Landwirt **Paul Seidel** aus **Klein Kniegnitz** eingetragen worden.

Die offene Handelsgesellschaft **Seidel & Kunert** mit der Firma **Seidel & Kunert** in **Klein Kniegnitz** H. R. A. 82 ist erloschen.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 31. Mai 1917.

Nachlaßversteigerung.

Donnerstag, den 14. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr werden von der verstorbenen **Stellenvermittlerin Frau Bertha Fuchs** in ihrer Wohnung, Reichenbacherstraße 52

2 Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Sofa, Tisch, Stühle, Regulator, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte, 1 gut erhaltener Herrenpelz

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Der Nachlasspfleger.

M. Fraenkel

Telefon 126. **Schweidnitz.** Telefon 126.

Trauermagazin

empfiehlt:

Fertige Trauerkleider, Röcke, Blusen, Handschuhe etc. etc.

in jeder Preislage.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Massanfertigung in kürzester Zeit.

Freiwaldauer

Siegbert Sturm'sche Strangfalzziegel

mit Entlüftungskanal, beste, billigste Bedachung für Landwirte, **Biberschwänze pp.** empfiehlt die

Verkaufsstelle **Siegbert Sturm, Breslau 2**

Teichstrasse 12.

Fernsprecher 2680. Preise und Proben portofrei.

Mittwoch, den 13. Juni 1917
abends 8 Uhr
im Gasthof „Zur goldenen Sonne"
Zum Besten der
U-Bootspende

Lieder- u. Vortragsabend

veranstaltet von

Arthur Fischer-Streitmann
und
Frieda Grasse

von den Vereinigten Theatern Breslaus unter gütiger Mitwirkung von

Frau Irene Schumann.

Zum Vortrag gelangen u. a.: „Lustspiel-Ouverture", „Erlkönig"-Loewe, „Hexenlied" von E. v. Wildenbruch, in der melodramatischen Bearbeitung v. Schillings, „Gedeon" v. Paul Keller, „Tom der Reimer."

Preise der Plätze: Sperrsitz Nr. 1–30 2 Mark, Nr. 31–150 1,50 Mark. Nr. 151–300 1,00 Mark und Stehplatz 0,50 Mark.

Schüler und Militär zahlen die Hälfte.

Vorverkauf bei Herrn Bruno Gühmann, Ring Nr. 12.

Brauche zum 1. Juli d. J. ein gesundes, kräftiges

Hausmädchen

das schon auf dem Lande gedient hat. Gefl. Off. an Frau **Guido Eunicke**-Duckwitz, Post Rankau.

---

1 Schmiedegeselle

oder

Schlosser

welcher Lust zum **Dampfdrusch** hat, kann bald antreten.

S. Hacke

Frauenhain bei Domanze.

Briefmarken

aller Länder aus den Jahren 1850—1874, sowie **deutsche Kolonialmarken** werden zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stück Ia . .	14.—
1000 Fredy-Zig. Ib	20.50
1000 Harry Walden 3	25.—
1000 Deutscher Sieg Id	41.50

Verkauf auch in kl. Quanten direkt in der Zigarettenfabrik **Fredy** Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

Noch ist es Zeit

sämtliche Wäsche mit

meinem Stopfer

auszubessern, für jede Näh-Maschine passend **Mk. 2.50.**

Rich. Flemming

Nähm.-Spezial-Geschäft,
Breslau, Taschenstraße 31.

Zahnersatz - Plomben

Hermann Schmidt,

Zobten, Strehlenerstr. 32 (weisses Ross).

Mäßige Preise. 24 Jahre am Platze.

Pianinos

Harmoniums neu und gebraucht empfiehlt billig für Kauf und leihweise

H. Dittrich,

Schweidnitz, Hohstraße 51.

Pianofortefabrik, gegr. 1893.

Aschner

Breslaus bekanntes Etagengeschäft.

Neu eingetroffen:

Hervorragend schöne

Sommerkleider

aus Seide, Voal, Schleierstoff 2c.

Seidene Kostüme
Seidene Jacken.

Beste seidene

Wasserdichte Mäntel.

Bildschöne

Weiße Blusen

m. echten Einsätzen u. Handstickereien.

Seidene Röcke.

Enorme Auswahl.

Sehr niedrige Preise!

Nur 82 Breslau Ohlauerstr. Nur 82

1 Treppe.

N. Brettler
Nachf.
Breslau,
Kupferschmiedestr. 12.

Komplette **Wohnungs-Einrichtungen** und einz. Möbelstücke

Schlafzimmer
183.-, 245.-, 310.-, 428.- bis 3500.- Mk.

Speisezimmer, **Herrenzimmer**
245.-, 369.-, 515.-, 736.- bis 4000.- Mk.

Neuzeitl. **Küchen**
51.-, 58.-, 75.-, 93.-, 125.- bis 450.- Mk.

Gediegene Verarbeitung
10 Jahre Garantie
Versand nach auswärts
Billigste Preise.

N. Brettler
Nachf.
Breslau,
Kupferschmiedestr. 12.

Kaufe

Sektkorke 20 Pfg. per Stück

Kunstkorke 5 Pfg. per Stück
Weinkorke 2 Pfg. per Stück

gegen Nachnahme abzusenden an **Eichhorn,** Chemnitz Brühl 9, Telefon 3293.

Pianos

neu und gebraucht
Fabrikate **Vogel & Sohn,** Plauen und andere.
Teilzahlung — leihweise.

Carl Quandt,

Breslau,

Pianohaus, Ohlauerstr. 45.

Ich habe meine Zulassung als

Rechtsanwalt

bei dem Kgl. Land- und Amtsgericht Schweidnitz beantragt. Meine Geschäftszimmer befinden sich **in den Bureauräumen des verstorbenen Herrn Justizrat Bassenge, Friedrichstraße 1.**

Rechtsanwalt Dr. Doss, Schweidnitz.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der diesjährigen Kirschennutzung an den ehemaligen Provinzial- und den Kreisstraßen im Kreise **Striegau** erfolgt am

Montag, den 11. Juni 1917, vorm. 1/2 8 Uhr

im Saale des Gasthauses zum „Deutschen Hause" in Striegau.

Gleichzeitig kommt die zum Dominium Barzdorf gehörende Kirschennutzung vom Birkenbusch bis zum Kohlhöher Weg zum Verkauf.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, der Zuschlag erfolgt nur gegen Bezahlung der ganzen Pachtsumme.

Striegau, den 31. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Knaben-Kriegsschuhe

schwarze Lederschnürstiefel

mit Holzboden und Lederbeschlag

gut aussehend solid preiswert

Chasalla Schuhwarenhaus

Breslau, Hummerei 2,

zweites Haus von der Schweidnitzer Strasse.

Inhaber: **Schuhmachermeister**

A. E. Schmidt.

G. Bohn, Wagenfabrik

Schweidnitz

unterhält ständig Lager in neuen u. gebrauchten

Wagen aller Art.

Instandsetzungen u. Neuanfertigung von Kutsch- und Geschäftswagen jederzeit ausführbar.

Tapeten — Tekko — Salubra

selten schöne Muster

empfiehlt preiswert

Fr. Engelhardt, Breslau II — Telephon 7602 —

Neue Taschenstrasse 34 — neben Viktoriatheater.

Wiener Zuschneide-Schule

für Damenschneiderei

Eugenie Lettko, Schweidnitz, Markt 2.

Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden sowie **Anfertigung sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe.**

Dauer der Kurse nach Bedarf. — Antritt täglich.

Selbstschneidernden Damen bietet sich durch stundenweisen Besuch meiner Lehranstalt Gelegenheit, ihre Garderobe selbst anzufertigen.